



„Motor für Medienstandort NRW werden“

WDR: Rundfunkrat wählt bisherige Verwaltungsdirektorin Katrin Vernau zur Nachfolgerin von Tom Buhrow

VON JUTTA LAEGE

Köln. Eine ungewöhnliche Ortswahl, eine ebenso ungewöhnlich hohe Zahl an Bewerbern und am Ende doch sehr deutlich eine Frau als Siegerin: Im Gürzenich in Köln, sonst eher bekannt für karnevalistische Veranstaltungen, wurde gestern über die spannendste Personalie des Jahres in der Medienwelt entschieden. Nach knapp zweistündiger Vorstellungsrunde und zwei Wahlgängen stand um 16.25 Uhr das Ergebnis fest: Katrin Vernau wird ab dem 1. Januar 2025 den WDR und damit die größte öffentlich-rechtliche Medienanstalt innerhalb der ARD führen.

Der Rundfunkrat wählte die 51-Jährige mit 36 Stimmen im zweiten Wahlgang zur zweiten Intendantin in der WDR-Geschichte. Vernau tritt damit die Nachfolge von Tom Buhrow an, der nach der Wahl betonte, dass es sich um einen sehr guten Tag für den WDR handele.

„Katrin Vernau ist eine völlig integrierte Person. Sie stellt ihre Handlungen unter Prinzipien – und die hält sie durch“, lobte er. Und mit Blick auf ihre Bilanz als Interimschefin beim krisengeschüttelten RBB hielt er fest: „Ihr geht es nicht um größere oder kleinere Sender. Sie ist inhaltlich – und nicht karrieregetrieben. Sie geht in die Pflicht, und das mit ganzem Herzen.“

Die Wirtschaftswissenschaftlerin, die unter anderem für die Unternehmensberatung Roland Berger gearbeitet hat und 2014 WDR-Verwaltungsdirektorin wurde, bevor sie kurzfristig 2022 als Saniererin beim RBB einsprang, war sichtlich berührt von der Wahl: „Es ist mir eine große Ehre, dass der Rundfunkrat mir das Vertrauen gegeben hat“, sagte sie. Sie sei sich der Verantwortung sehr bewusst und wolle sich mit den Aufsichtsgremien und den „exzellenten freien und festen Mitarbeitern“ den großen Herausforderungen stellen. „Wir sollten ein Motor für den Medienstandort NRW werden.“

Vorher kein eindeutiger Favorit

Neben Vernau hatten sich der WDR-Programmdirektor Jörg Schönenborn, der „Tagesthemen“-Moderator und Zweite Chefredakteur von ARD aktuell, Helge Fuhst, und der ZDF-Washington-Korrespondent Elmar Theveßen auf den Posten beworben. Vernau signalisierte auch den unterlegenen Kandidaten ihre Kooperationsbereitschaft. „Es wird spannend, ich werde ja mit zwei der Kandidaten (Schönenborn und Fuhst, Anm.d.R.) zusammenarbeiten. Ich freu mich drauf und an mir soll's nicht liegen.“

Im ersten Wahlgang erhielt Katrin Vernau 17 der 55 Stimmen. 16 Stimmen entfielen auf Helge Fuhst, 15 auf Jörg Schönenborn, der damit den Einzug in die Stichwahl um eine Stimme verpasste. Elmar Theveßen erreichte 7 Stimmen.

Im zweiten Wahlgang traten dann Vernau und Fuhst gegeneinander an. Hier zählte die einfache Stim-



Glückwunsch mit Blumen vom Noch-Intendanten Tom Buhrow an seine Nachfolgerin Katrin Vernau.

Foto: Meike Böschmeyer

Der Rundfunkrat

Der Rundfunkrat des WDR beaufsichtigt die größte ARD-Anstalt und besteht aus 55 Mitgliedern, die vom nordrhein-westfälischen Landtag und gesellschaftlichen Institutionen entsandt sind. Das Kontrollgremium mit seinen ehrenamtlichen Vertreterinnen und Vertretern soll einen Querschnitt der Bevölkerung repräsentieren. Die Wahl einer Nachfolgerin oder eines Nachfolgers an der Spitze des Senders gehört nach dem WDR-Gesetz zu den zentralen Aufgaben des Rundfunkrats. Außerdem überprüft das Gremium die Programmarbeit des Senders und schaut darauf, ob die Angebote ausgewogen sind und alle Menschen ansprechen. Vorsitzender des Rundfunkrates ist seit 2021 Rolf Zurbrüggen, Gymnasiallehrer aus Warendorf und vom Landesverband der Volkshochschulen NRW e.V. entsandt. (jul)

menmehrheit. Am Ende setzte sich Vernau mit 36 Stimmen durch. Fuhst erhielt 18 Stimmen. Die Wahl, die im Vorfeld im Sender und in Medienkreisen viel diskutiert worden war, war bis zum Schluss völlig offen. Die Fragen, die das Wahlgremium beschäftigten, und auf die die Bewerber und Bewerberin in ihren Vorstellungsrunden eingingen, drehten sich vor allem um die Zukunftsfähigkeit des Medienhauses sowohl finanziell, programmlich als auch verwaltungstechnisch.

Katrin Vernau wurde im Vorfeld große Sachkompetenz und Durchsetzungskraft bescheinigt. In ihrem

Acht-Punkte-Vorstellungsgespräch betonte sie, den Mut zur Veränderung mitzubringen. „Ich profitiere von der Erfahrung beim RBB. Dass ich die hier zum Einsatz bringen kann, ist auch ein bisschen Fügung.“

Viele Herausforderungen: Damit punktete die Neue

Mit Blick auf die ARD als Gesamtanstalt müsse es nun darum gehen, die Strategiefähigkeit und die Strukturen zu verbessern. Die genaue Ausgestaltung sei aber noch nicht klar. „Da müssen wir noch viel Gehirnschmalz verwenden.“ Als künftige Chefin der größten Senderanstalt in der ARD-Familie machte Vernau aber auch deutlich: „Wir erzählen die Geschichten im Regionalen.“ Diese Regionalität und die programmatische Vielfalt dürfe auf keinen Fall gefährdet werden.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk steht seit Jahren in der Kritik, zu teuer und zu bürokratisch zu sein. Die Diskussion um die Verwendung öffentlicher Gelder war zuletzt beim RBB entbrannt, in der Folge war die Intendantin Patricia Schlesinger zurückgetreten. Auch über Tom Buhrows Spitzengehalt (433 000 Euro im 2022) wurde zuletzt öffentlich debattiert.

Und nicht zuletzt steht auch immer wieder der Rundfunkbeitrag zur Debatte. Im bevölkerungsreichsten Bundesland NRW waren das für den WDR rund 1,348 Milliarden Euro im Jahr 2023. Deshalb wird die Arbeit der neuen Chefin sicher genau beobachtet. Eines machte Claudia Schare, Vorsitzende des WDR-Verwaltungsrates, aber unmissverständlich klar: Das Einstiegsgehalt der Neuen werde „deutlich unter dem des aktuellen Intendanten stehen.“

Die Intendanten

Die erste Intendantenwahl des WDR fiel auf den versierten Theaterleiter Hanns Hartmann.

Er war parteilos, aber keineswegs unpolitisch. Dass er nach der Aufteilung des NWDR (in WDR und NDR) weiterhin die führende Rolle im Kölner Funkhaus spielen sollte, war zwischen den in den Gremien der neuen Anstalt vertretenen Parteien unstrittig. Der gebürtige Essener führte den Sender von 1955 bis 1960 und band talentierte junge Journalisten wie Gerd Ruge mit ein.

Klaus von Bismarck, Urgroßneffe des „Eisernen Kanzlers“ Otto folgte von 1961 bis 1976. In seine Amtszeit fiel vor allem der Ausbau des Fernsehens und das Bemühen, den Einfluss der politischen Parteien auf Programm und Personalbesetzung einzudämmen.

Die Regionalisierung und Dezentralisierung des WDR – auch um der Konkurrenz der Privatsender zu begegnen – ist das Vermächtnis von Friedrich-Wilhelm von Sell, Intendant von 1976 bis 1985.

Mit Friedrich Nowottny übernahm von 1985 bis 1995 erstmals ein Journalist die Verantwortung für den Sender, der sich dank seines wöchentlichen Auftritts als Moderator des Berichts aus Bonn großer Popu-

larität erfreute. Er setzte 1991 die Verlegung des Fernsehprogramm-bereichs „Landesprogramme“ in den zu diesem Zweck errichteten Neubau des Landesstudios Düsseldorf durch.

Die Intendanz von Fritz Pleitgen

(Foto) 1995 bis 2007 war geprägt durch die weitgehende Vollendung der Regionalisierung und den Aufbau der Internetpräsenz des WDR. Der gebürtige Duisburger arbeitete zunächst in der Kölner Redaktion der „Tagesschau“. Mit Sonderaufgaben und Auslandseinsätzen, unter anderem 1967 beim Sechsstage-Krieg im Nahen Osten, empfahl er sich für den attraktiven Auslandsposten der ARD: den als ARD-Korrespondent in Moskau.

Die bisher einzige Frau an der Spitze des WDR war von 2007 bis 2013 Monika Piel. Die Bensbergerin, die ausgewiesene Kenntnisse aus der Arbeit als Programmdirektorin Hörfunk mitbrachte, war auch die erste Frau, die 2011 den ARD-Vorsitz übernahm.

Tom Buhrow, bekannt als ARD-Korrespondent aus Washington und Anchorman der Tagesthemen, übernahm 2013 die Intendanz. Der 65-Jährige stammt aus Troisdorf und kündigte im Dezember 2023 an, vorzeitig aus dem Amt zu scheiden. (jul)